

DA SCHAU HER

DIE KULTURZEITSCHRIFT AUS ÖSTERREICHS MITTE



Alle Wege führen nach Rom – oder doch in das Salzkammergut?

Der Fund einer fragmentierten Hipposandale – eines Hufschutzes für Maultiere, Pferde und Ochsen | Foto: Stefan Groh, ÖAW/ÖAI

Rom hatte ein großes Reich mit vielen Provinzen zu verwalten. Es zeichnete sich durch eine ausgeklügelte Administration und über lange Zeit sehr gut funktionierende Infrastruktur aus. Der Erhalt dieser Infrastruktur kostete enorme Summen und ein wichtiger Faktor für die Errichtung, Erhaltung und Kontrolle von Straßen und Verkehrsverbindungen war das Militär. Das römische Straßennetz war hinsichtlich seiner Dimensionen genormt, so wie heute bei uns die Privatwege, Landesstraßen und Autobahnen. Entfernungangaben notierte man auf Meilensteinen, die Distanzen zu den Hauptstädten der Provinzen zählte man seit dem Kaiser Augustus von Rom aus, deshalb auch die Redewendung „Alle Wege führen nach Rom“.

Diese Infrastruktur war natürlich kein Selbstzweck, sondern eine gezielte Maßnahme Roms, um einerseits die militärische Infrastruktur zu verstärken und andererseits die Erschließung neuer Ressourcen und den Handel zu fördern. Die Einrichtung neuer Provinzen hatte sowohl politisch-strategische als auch wirtschaftliche Gründe, nämlich die Rohstoffe einer Region auszubeuten. Und das römische Reich hatte großen

Bedarf an immer neuen Rohstoffquellen. In unserer Provinz Noricum gab es im 2. Jahrhundert nach Christus eine Entscheidung Roms, die große Auswirkungen auf das Leben der Bewohner haben sollte. Als Reaktion auf feindliche Invasoren stationierte man um 170 n. Chr. eine Legion mit 6.000 Soldaten in Enns an der Donau (Lauriacum). Zu den Soldaten kam noch ein Zuzug von Zivilisten, Familien, Händlern und Handwerkern, was in dieser Region innerhalb weniger Jahre eine Bevölkerungsexplosion zur Folge hatte. Man stelle sich vor, es würde heute in zwei bis drei Jahren eine Stadt so groß wie Wels neu aus dem Boden gestampft! Die Soldaten und deren Angehörige brauchten Nahrungsmittel, Baustoffe, Textilien und vieles mehr. Dabei erwies sich der Standort in Enns als großer Vorteil, denn von hier gelangte man über die Flüsse Enns und Traun und eine seit Langem bestehende „Hauptstraße“ über den Pyhrnpass zu den alpinen Lagerstätten des Salzkammergutes.

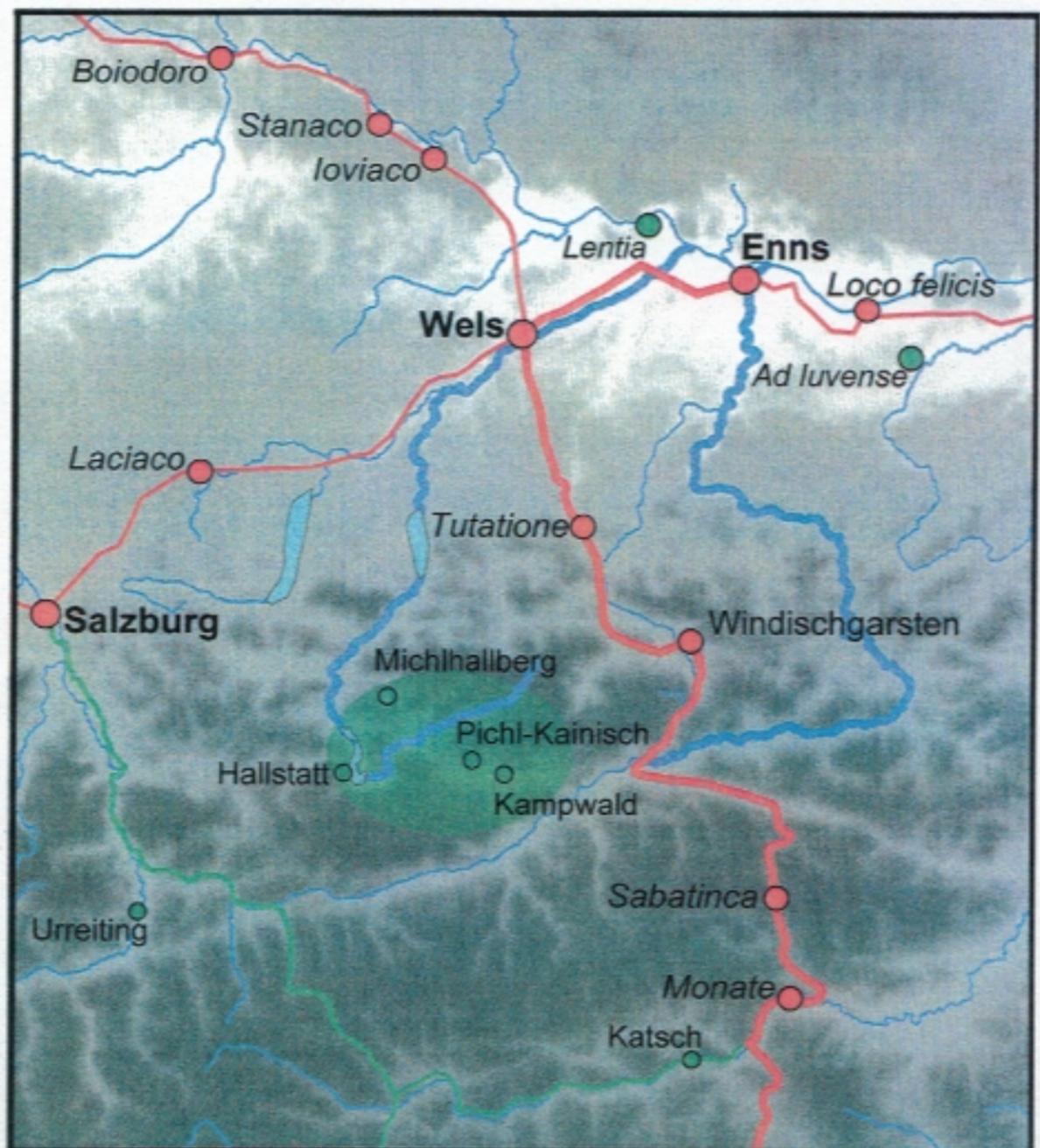
Flüsse besaßen eine wichtige Funktion in der Erschließung von Rohstoffen, da auf ihnen enorme Transportkapazitäten möglich waren. Hinzu kam ein ausgeklü-

geltes Straßen- und Wegenetz, an dem sich in regelmäßigen Abständen Stationen („Raststätten“) und Kontrollposten befanden. Salz war von eminenter Bedeutung für die Haltbarmachung und Lagerung von Nahrungsmitteln, dazu noch das Holz als Bau- und Brennstoff und vor allem das Eisenerz und Buntmetalle. Alle diese Rohstoffe wurden im Salzkammergut seit jeher abgebaut und verarbeitet, das war sicher ein entscheidender Standortfaktor für die Stationierung der römischen Legion in Enns. Im Rahmen eines neuen, vom Österreichischen Wissenschaftsfonds FWF geförderten Projektes „Inter Alpes Noricas – Römische Ressourcenerschließung“ wird von 2024 bis 2027 die Ausbeutung der alpinen Ressourcen im Salzkammergut in römischer Zeit untersucht. Primär geht es dabei um die Kartierung des Wegenetzes vom Ennstal in das innere Salzkammergut und vom Hallstättersee nach Bad Aussee. Als Logo für dieses Projekt wurde der Grimming mit einem dynamischen roten Pfeil als Symbol für die Verkehrsverbindungen gewählt, zusammen mit einer Münze des Kaisers Elagabal (204–222 n. Chr.). Diese Münze nimmt Bezug auf den



Die Heimatforscher*innen des Vereins HEFOSA: Matthias Pointinger, Roswitha Schild, Hubert Flatscher (von links) | Foto: Stefan Groh, ÖAW/ÖAI

Münzschatz von Bad Mitterndorf, der in der Ausstellung „Mensch, Welt und Ding. Eine Region erzählt“ im Schloss Trautenfels (Universalmuseum Joanneum) bis Ende 2025 ausgestellt und von der Numismatikerin Ursula Schachinger wissenschaftlich bearbeitet wird. Viele römische Wegabschnitte und Straßentrassen des Salzkammergutes wurden bereits in den vergangenen Jahrzehnten erforscht. Diese Arbeiten erfolgten in enger Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlichen Institutionen und Heimatforschern aus der Region. In dem neuen Projekt sollen erstmals alle Straßenabschnitte zusammengefasst, noch nicht bekannte Abschnitte prospektiert und das gesamte römische Fundmaterial der Region wissenschaftlich bearbeitet und ausgewertet werden. Dies erfolgt durch das Österreichische Archäologische Institut der Österreichischen Akademie der Wissenschaften in Kooperation mit der Archäologie-Firma ARGIS (Archäologie Service GmbH, Gerald Fuchs), dem Bundesdenkmalamt (H. Gruber, B. Hebert) und vor allem dem Verein HEFOSA. Heimatforscher aus der Region begannen bereits 2001 gemeinsam unter dem Namen „Archäologische Arbeitsgemeinschaft Salzkammergut“ (AAS) in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen die Altwege im Salzkammergut zu erforschen (www.via-historia.at).



Das überregionale römische Wegenetz (rot) mit dem Legionsstandort Enns (Lauriacum), der römischen Stadt Wels (Ovilavis) und der „norischen Hauptstraße“ über den Pyhrnpass. Blau hervorgehoben sind die wichtigen Flussläufe der Traun und Enns, grün markiert das Forschungsgebiet. | Grafik: H. Sedlmayer, ÖAW/ÖAI

Im Jahr 2018 entwickelte sich daraus der „Heimatsforschungsverein Salzkammergut“ (HEFOSA), ein gemeinnütziger Verein, der es sich zum Ziel gesetzt hat, unsere einzigartige Heimat hinsichtlich der Wissenschaftsbereiche Archäologie, Geschichte, Geologie, Wasser und Umwelt zu erforschen (www.hefosa.at). Der Fokus der Aktivitäten liegt aktuell im Bereich des Inneren Salzkammergutes und konzentriert sich überwiegend auf die Archäologie. Es sind bisher mehr als 6.000 Metallfunde, die in unzähligen ehrenamtlich erbrachten Einsatzstunden gefunden und dokumentiert werden konnten. Sie erzählen eine unglaublich spannende Geschichte der Region von mehr als 4.500 Jahren. Dies war nur in Zusammenarbeit mit wissenschaftlichen Institutionen und in diesem Fall speziell

mit dem Bundesdenkmalamt möglich. Einige Ergebnisse der bislang mehr als 20 Jahre andauernden Forschungen sind im Kammerhofmuseum in Bad Aussee zu betrachten.

Wie erkennt man nun römische Straßentrassen im Gelände und wie kann man sie datieren? Welche Dimensionen hatten diese Wege und Straßen, wie waren sie gefertigt und wo führten sie hin? Seit vielen Jahren ist eine Trasse durch das Koppental bekannt, auf der man von Obertraun nach Pichl-Kainisch gelangte. Auf halber Wegstrecke durch den „Grand Canyon“ der Steiermark befand sich etwa schräg gegenüber der heutigen Schutzhütte Koppental eine Straßenstation, die auch 2005 durch Ausgrabungen untersucht werden konnte. In Pichl-Kainisch selbst lag eine größere römische Ansiedlung, die mittels kleinerer Grabungen und vor allem einer geophysikalischen Prospektion erkannt werden konnte. Die Straßenbreiten betragen hier jedoch lediglich 3 m. Von Pichl-Kainisch zielte diese Straßentrasse bis Bad Mitterndorf und bei Untergrimming-Klachau vorbei in das Ennstal, zur Hauptstraße über den Pyhrn.

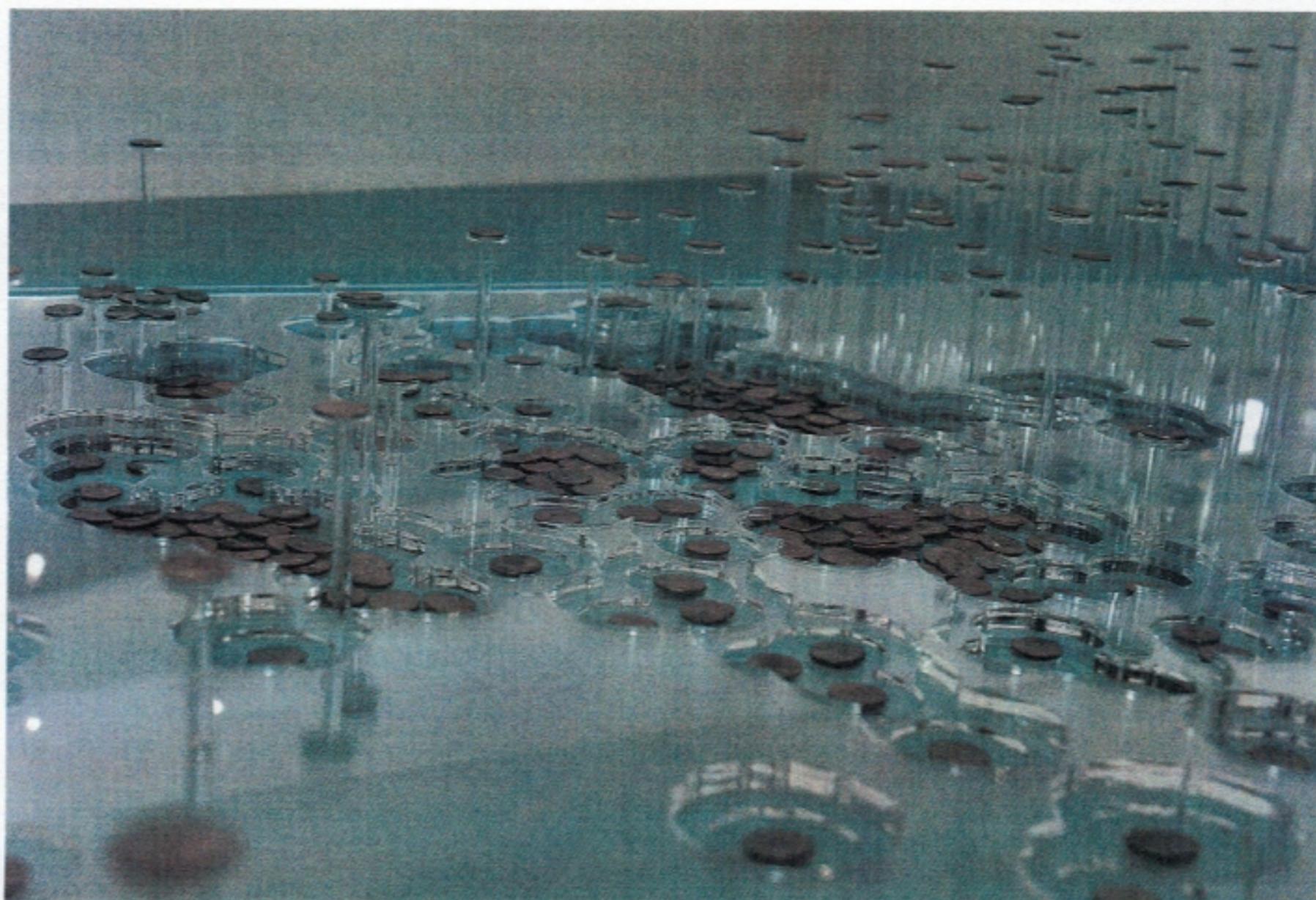
Der Schwerpunkt der Arbeiten des Jahres 2024 lag in der Region des Pötschenpasses in Oberösterreich. Das Wegenetz um den Sandling, wo die römischen Salzbergwerke vermutet werden, bietet ein reiches Spektrum an Funden.

Es ist jedoch noch unklar, wie man von diesen Lagerstätten, in deren Nähe auch Erzgruben bis in die Neuzeit ausgebeutet worden sind, nach Bad Aussee bzw. zum Traunfluss gelangte. Es ist auch noch nicht geklärt, welche Transportkapazitäten auf dem Straßennetz bewegt wurden, ob dies saisonal oder ganzjährig war. Ein wichtiges Indiz dafür sind einerseits die Dimension der Straßen selbst, andererseits die Ausrüstungsgegenstände der Zugtiere wie Ochsen oder Maultiere und Pferde. Und da ist das Salzkammergut ein wahres „Eldorado“: Hier wurden weltweit (!) die meisten Hipposandalen in einer Mikroregion gefunden, viele davon sind in der 2024 neu gestalteten Dauerausstellung des Kammerhofmuseums in Bad Aussee zu betrachten.

Mit Hipposandalen schützte man die Hufe von Transport- und Zugtieren, sie sind somit ein deutlicher Indikator für die Frequenz von Straßenabschnitten.



Das Logo des Forschungsprojektes „Inter Alpes Noricas – Römische Ressourcenerschließung“
| Grafik: H. Sedlmayer, ÖAW/ÖAI



Präsentation „Silberschatz vom Kampwald“ in der Sonderausstellung „Mensch, Welt und Ding“, Raum „Fortbewegung“ | Foto: UMJ/Ernst Reichenfeller



Gut im Gelände sichtbarer römischer Straßenabschnitt | Foto: Matthias Pointinger, HEFOSA

Die römische Straße über den Pötschenpass dürfte 4,5 m breit gewesen sein, sie wäre somit die am größten dimensionierte Verkehrsrouten im bislang untersuchten Gebiet.

Die Feldarbeiten im Jahr 2024 waren äußerst intensiv. Auf einer Gesamtfläche von etwa 130 ha konnte man durch gezielte Prospektionen einen wesentlichen Beitrag zur Erforschung des römischen Wegnetzes im oberösterreichisch-steirischen Grenzbereich liefern. Die ehrenamtlich erbrachte Leistung des Vereins HEFOSA lag bei etwa 400 Stunden. Sie beinhaltete neben der Prospektion mit Metallsonden auch die Erfassung mittels GPS-Gerät und die Fotodokumentation

sowie die Erstreinigung, Kartierung und Inventarisierung der Funde.

Die Hauptmenge an Funden waren Teile von Hipposandalen, die Restmenge bildeten vollständige Hipposandalen, Wagenbestandteile, Werkzeuge, Fibeln und Sandalennägel. Weiters gelang der Nachweis einer Nutzung des Passüberganges von Hallstatt nach Bad Aussee schon ab der Bronzezeit.

Aus dem oben Gesagten geht hervor, wie wichtig die Integration begeisterter und interessierter Heimatforscher für die Wissenschaft ist. Letztendlich danken wir es ihrem Engagement, dass man das Potenzial und die Geschichte einer Region richtig darstellen und inter-

pretieren kann. Diese Zusammenarbeit funktioniert jedoch nur dann, wenn man gemeinsam die wissenschaftlichen Ziele bespricht, die Strategien auswählt und auch die notwendigen Rahmenbedingungen administrativer Natur schafft. Dies ist für beide Seiten, die Wissenschaftler*innen und die lokalen Heimatforscher*innen, oft eine Herausforderung, aber im Falle der Forschungen zur römischen Erschließung des Salzkammergutes sieht man, welche großartigen Ergebnisse durch eine solche Kooperation erzielt werden können. Die Forschungen werden in den nächsten Jahren fortgesetzt – wir werden Sie auf dem Laufenden halten, welche archäologischen Schätze die Region noch zu bieten hat!



Seitenaufzug einer Hipposandale – Einmessung mittels GPS | Foto: Matthias Pointinger, HEFOSA

Literatur:

S. Groh – U. Schachinger, Salz, Silber und Soldaten. Ein „depositum mirabile“ im steirischen Salzkammergut, Da Schau Her 1/2023. Die Kulturzeitschrift aus Österreichs Mitte, 7–9.

S. Groh – U. Schachinger, In radicibus montis Styriae maximi et altissimi, in: E. Steigberger (Hrsg.), Von den Alpen bis ans Meer. Festschrift für Bernhard Hebert zum 60. Geburtstag (Wien 2020), 49–52.